Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

**Band:** 3 (1896)

**Heft:** 16

Artikel: Johann Heinrich Pestalozzi, sein Leben, sein Wirken und seine

Bedeutung [Fortsetzung]

Autor: H.B.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-536265

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Johann Heinrich Pestalozzi,

Jein Leben, sein Wirken und seine Bedeutung.

H. B.

### III.

### Bestalozzi in Stans.

Der Umfturg ber alten Eidgenoffenschaft brachte ber Schweig die frangösische Oberherrschaft und eine dem frangösischen Direktorium nachgebildete Verfassung. Um 12. April 1798 konstituierte sich in Marau die gesetzgebende Behörde der einen unmittelbaren helvetischen Republik mit einem Direktorium von 5 Mitgliedern an der Spike, dem anfangs 4, bann 6 Minister beigegeben waren, unter welche die Verwaltungszweige verteilt wurden. Bum Minifter der Wiffenschaften und Rünfte wurde Dr. phil. Alb. Stapfer (1766-1840), Professor der Philosophie in Bern, ernannt, ein Mann, bem idealer Sinn und Sachverständnis nicht abgesprochen werden fann. Er faste von Unfang an den Blan, das Schulwesen in der Schweiz umzugestalten und zu diesem Behufe die Lehrerbildung ju verbeffern und ein Lehrerseminar ju gründen. Schon am 21. Mai hatte Bestaloggi feine Dienste bem Ministerium angetragen. In seinem biesbezüglichen Schreiben fagte er: "Überzeugt, daß das Baterland eine wesentliche Verbesserung der Erzichung und der Schulen für das niederste Volk dringend bedarf, und gewiß, daß durch 3-4 monatliche Versuche hierin die wichtigften Resultate erheitert und bewiesen werden fonnen, wende ich mich in Abwesenheit des Bürger-Ministers Stapfer an den Bürger=Minister Meyer, um durch ihn dem Baterlande meine diesfäl= ligen Dienste zu anerbieten und ihn zu bitten, bei dem Direktorium biejenigen Schritte ju tun, welche jur Erlangung meiner vaterländischen Brecke notwendig sein mogen." Pestalozzis Unerbieten wurde gerne an= genommen, und Stapfer wollte ihm baber die Leitung bes projektierten Seminars übertragen. Bestaloggi wollte jedoch feine Methode guerft in einer Urmen= oder Rinderschule erproben, weshalb er dem Minister den Plan zu einer folchen Unftalt vorlegte, "welche auf unfere Beiten, Bedürfnisse und hilfsmittel sowohl berechnet ist als auf die Natur des Menschen und Burgers überhaupt." Stapfer empfahl die Grundung einer folden Unftalt mit warmen Worten. 1) Die Ausführung bes Planes

<sup>1)</sup> Interessant ist folgende Erwägung, die Stapfer zu Gunsten des Planes Pestas lozzis anführt: "Man tann überhaupt annehmen, daß alles besser gelingt, was aus freiem Eiser unternommen wird, als was nur ist das Werk wohlgemeinter Berordnungen des Staates; denn diese haben oft Mißtrauen gegen sich, oder können wenigstens nicht zugleich den Geist einflößen, der zur Ausführung notwendig ist."— Solche Gesinnungen wünschten wir auch den heutigen Staatsmännern, sie würden dann den Privatanstalten gegenüber etwas legaler gesinnt sein, als es heute vielsach der Fall ist.

jog sich jedoch in die Länge. Da kamen die Schreckenstage von Nidwalden und deren traurige Folgen: Armut und Elend nach allen Richtungen. 169 Waisenkinder und 237 Kinder von noch lebenden, aber dürftigen Eltern mangelten der notwendigen Pflege und Erziehung. Um 18. Wintermonat beschloß das Direktorium die Gründung der Baifenanstalt in Stans, und Stapfer war sofort mit fich einig, Bestalozzi als Leiter besfelben zu empfehlen, obwohl Regierungsstatthalter Truttmann erklarte: "Um bes Bolfes willen müßten fie (Er und Meger) aber raten, einen Ratholiken, wenn ein folder gefunden werden könne, dem Hause als Berwalter aufzustellen." (30. Nov. 1798.). Um 5. Dezember übergab das Direktorium "dem Bürger Peftalozzi die unmittelbare Direktion des Urmenhauses zu Stang" und feste Die Gesichtepunkte fest, nach benen Aufnahme, Erziehung und Entlaffung ber Rinder stattzufinden habe. Das Waisenhaus foll "zur unentgeltlichen Berpflegung und Erziehung dürftiger Kinder beiderlei Geschlechts bestimmt sein . . . Unter bem Alter von fünf Jahren werden teine aufgenommen; hingegen bleiben fie folange in derfelben, bis fie zu einem in dem Sause felbft nicht zu erlernenden Berufe oder in einen Dienst treten konnen . . . . Die Beschäftigung der Böglinge wird zwischen der Landarbeit, häuslicher Arbeit und dem öffentlichen Unterricht geteilt fein . . . . Die häusliche Arbeit wird fich anfangs auf einfache und leicht zu erlernende Fabrikarbeiten als Baumwollenspinnerei, Seibekammlen zc. einschränken, in ber Folge aber bei den Mädchen auf alle zur Bildung weiblicher Dienstboten notwendige Arbeiten und bei den Knaben auf eigentliche Handwerksarbeiten ausgedehnt werden. Die Landwirtschaft wird vorzüglich auf die Erlernung und Betreibung der fleinen Landwirtschaft und auf die vorteilhafte Benützung des Bodens, die vermittelft derfelben möglich ift, Die Gegenstände des übrigen Unterrichtes werden Lefen, Schreiben, Rechnen und die jedem Alter angemeffene Renntnis der phyfischen, sittlichen und bürgerlichen Verhältniffe des Menschen fein. Diefer Unterricht wird, sobald es ohne Nachteil des Industrieunterrichts geichehen fann, mehr oder weniger mit den Sandarbeiten felbst verbunden und mahrend diefer Beschäftigung zugleich erteilt werden." Bur Errichtung des Armenhauses wurde dem Armenkomite, das als Mitglieder Bestalozzi, Regierungestatthalter Truttmann und Pfarrer Bufinger zählte, die Summe bon Fr. 6,000 gur Berfügung geftellt.

So sehr wir es bedauern, daß das Direktorium nicht einen Katholiken an die Spitze der Anstalt stellte, so können wir Pestalozzi das Zeugnis nicht versagen, daß er mit großem Eifer sich an die Lösung seiner Aufgabe machte. "Ich ging gerne nach Stanz," schreibt er seinem

Freunde Geffner, "ich hoffte zu der Unschuld des Landes einen Erfat seiner Mängel, und in seinem Elend ein Fundament seiner Dankbarkeit au finden. Mein Gifer, einmal an den großen Traum meines Lebens Band anlegen zu können, hatte mich dahin gebracht, in den höchsten Alben, ich möchte fagen, ohne Feuer und Waffer anzufangen; wenn man mich nur einmal hatte anfangen laffen." Bauliche Beranderungen berzögerten die Eröffnung der Unftalt bis jum 14. Januar 1799. Unfangs gahlte die Anstalt 50 Böglinge, später 80. Die Schilderungen Truttmanns und besonders Peftalozzis zeigen uns diese Rinder im größten phyfischen Glend und auch in intellektueller Beziehung fehr vernachläffigt : "Die meisten dieser Rinder waren, da fie eintraten, in dem Bustand, ben die außerste Burudfetjung der Menschennatur allgemein zu feiner notwendigen Folge haben muß. Biele traten mit eingewurzelter Rrate ein, daß fie taum geben tonnten, viele mit aufgebrochenen Röpfen, viele mit Budeln, die mit Ungeziefer beladen maren, viele fogar wie ausge= gehrte Berippe, gelb, grinfend, die Augen voll Angft und Stirne voll Rungeln des Migtrauens und der Sorge, einige voll fühner Frechheit, bes Bettelns, des Heuchelns und aller Falschheit gewohnt, andere vom Elend erdrückt, duldsam aber mißtrauisch, lieblos und furchtsam. 3miichen hinein einige Bartlinge, die jum Teil ehemals in einem gemachlichen Buftande lebten; diese maren voll Ansprüche, hielten zusammen, warfen auf die Bettel= und hausarmbinder Berachtung, fanden fich in dieser neuen Gleichheit nicht wohl, und die Beforgung der Armen, wie fie war, mar mit ihren alten Besinnungen nicht übereinstimmend, folglich ihren Wünschen nicht entsprechend. Allen aber war trage Untätigkeit, Mangel an Übung der Geiftesanlagen und wesentlicher forperlicher Fertigkeiten gemein. Mit ihren Schulkenntniffen fah es nicht beffer aus . . . die meiften diefer Rinder aber hatten gute, andere ausgezeichnete Unlagen."

Es war nun freilich keine Kleinigkeit, diese Kinder zu erziehen und zu brauchbaren Gliedern der menschlichen Gesellschaft heranzubilden. Doch faßte sie Pestalozzi mit Mut und Begeisterung an, bot sie ihm ja doch, was er längst wünschte. Daher zeigten sich bald recht erfreuliche Fortschritte. Schon am 11. Febr. 1799 konnte Truttmann dem Minister Rengger berichten: "Im Armenhause geht es gut. Vater Pestalozzi arbeitete Tag und Nacht über Kopf und Hals. Wirklich speisen und arbeiten 62 Kinder im Hause. Zum Schlasen bleiben aber nur 50 aus Mangel an Betten. Da ist es zum Erstaunen, was der gute Mann leistet und wie weit die Zöglinge, die voll Wißbegierde sind, in dieser kurzen Zeit schon vorgerückt sind." Ühnliches berichtet in der gleichen Woche auch Pfarrer Businger "Bürger Pestalozzi arbeitet rastlos zur Ausnahme und Forts

gang diefer Unftalt, und man traut feinen Augen und Ohren taum wenn man fieht und hort, wie weit er es in einer fo turgen Beitfrift gebracht hat." Doch maren der Schwierigkeiten zu viele, um ein volles Refultat zu erreichen, und die Stellung Pestalozzis als eines begeisterten Unhangers ber neuen Ordnung und eines Utatholiten war von Unfang eine unfichere und tonnte nur burch ben Schut bes Direktoriums aufrecht erhalten werden. Peftalozzi felbst fagt hierüber: "Das Bolt verabscheute größtenteils die neue Berfaffung. Es war erbittert gegen die Regierung und hielt felbst ihre Silfe für verdächtig. Ich stand unter ihnen als Geschöpf der neuen verhaßten Ordnung. Die politische Mißstimmung war bann noch burch eine ebenso ftarte religiöse Difftimmung verftartt. Man fah mich als einen Reger an, der bei einigem Guten, bas er ben Rindern tue, ihr Seelenheil in Gefahr bringe." Dazu tam, daß Beftaloggi teinen bestimmten Plan hatte, feinc Wirksamteit mehr als Bersuchsfelb ansah, um die Richtigkeit feiner Ideen zu erproben und fich felbst burch prattifche Betätigung Rlarheit zu verschaffen. Ich mußte fur die Ordnung des Ganges im ganzen felbft noch ein höheres Fundament suchen und dasfelbe gleichsam hervorbringen. Ghe diefes Fundament da war, konnte sogar weder der Unterricht, noch die Ökonomie und das Lernen ber Anstalt gehörig organisiert werden." Daher hat er auch mit Ausnahme einer haushälterin tein hilfspersonal angestellt; benn er hatte bemfelben nicht fagen konnen, in was und wie es ihm hatte gur Seite fteben können. "Ich wollte allein mein Wert ausführen und ich mußte es schlechterdings. Ich hatte feinen bestimmten und sichern Gaben, ben ich einem Gehülfen hatte an die hand geben, und ebenfo wenig eine Tatsache, einen Gegenstand der Anschauung, an dem ich meine Idee, meinen Sang hatte verfinnlichen können. Db ich alfo wollte ober nicht, ich mußte erft eine Tatfache burch mich felbst aufstellen, und burch bas, was ich tat und vornahm, das Wefen meiner Anfichten klar machen, ehe ich auf fremde Unterstützung in dieser Sinficht rechnen konnte." Budem war das Vorgeben Peftalozzis ein ganz eigenartiges; überall suchte er auf die Unfangspunkte der einzelnen Fächer zurudzugeben und dabei die die Kinder umgebende Natur herbeizuziehen; daher konnten fich gerade auch die Gebildeten mit feinem Verfahren nicht recht befreun= ben. "Je gelehrter und gebildeter die meiften maren, defto weniger ver= stunden fie noch und desto unfähiger zeigten fie fich, die Anfangspunkte auch nur theoretisch festzuhalten, auf die ich zurückzugeben fuchte. Der ganze Bang ihrer Unfichten über die Ginrichtungen, über die Bedürfniffe ber Unternehmung u. f. f. waren meinen Ansichten durchaus fremd. Um meiften aber widerstrebte ihnen der Gedante und die Möglichkeit seiner

Ausführung, feine fünftlichen Silfsmittel, sondern bloß die die Rinder umgehende Natur, die täglichen Bedürfniffe und die immer rege Tätigkeit berselben selbst als Bildungsmittel derfelben zu benuten. Und doch mar es eben der Gedanke, auf den ich die gange Ausführung meines Unternehmens gründete. 3ch mußte mir felbst helfen." Diefes eigenartige und äußerlich planlose Verfahren und unfichere Berumtaften machte auch Bestalozzis Gönner stutig. So schreibt Truttmann am 25. März an den Minister: Ich bewundere den Gifer des Burgers Bestaloggi und feine raftlofe Tätigkeit für diefe Unftalt. Er verdient Ehre und Dant; aber ich febe ein, daß er die Sache, wenn fie bis auf einen gewiffen Grad gebracht ift, in Ordnung und mit gutem Erfolg fortseben und feine 3deen zu realifieren außer Stand ift, und daß die Unftalt ihren Zweck verfehlen ober nach einem Plan, der alles ohne Ausnahme umfaßt, organisiert werden muß. Der gute Mann hat Festigkeit und Nachgiebigkeit; unglücklicherweise bedient er fich berselben mehrernteils am unrechten Ort." - Ja wie weit die Mißstimmung gegen Bestalozzi auch durch unbedachte und verlegende Augerungen in religiöfer Begiehung genährt wurde, läßt fich nicht genau fontrollieren. Die religiöse Stimmung Bestalogis in jener Beriode und der Umstand, daß er im Auftrage der kirchenfeindlichen helvetischen Regierung feine Stelle verfah, macht uns wahrscheinlich, daß die neuen helvetischen Grundsätze nicht ohne Einfluß blieben und die ganze Erziehung eben auf rationaliftischen Brundfaken beruhte; fo erklären fich die verschiedenen Unklagen gegen Bestaloggi, auch diejenigen, die Gut (der Überfall in Nidwalden) ermähnt: "Bestaloggi war dem Landvolke so verhaßt wie die Frangosen. Es wußte und erfuhr aus den Tatsachen, daß derselbe die Rinder nach den neuen hel= vetischen Grundfägen bilden und erziehen follte und wollte. Mule seine Bemühungen gingen dabin. Wo er konnte, gab er bem Chriftentum eine Schlappe. Sah er den Erlöfer am Rreuze, fo fagte er hindeutend: "Rinder, diefer da gibt euch tein Brot." -- Es braucht beim letten Ausdrucke nicht gerade an eine Berleugnung Chrifti gedacht gu werden, sondern es tann auch die mildere Auffassung zugelaffen werden, die dahin geht, daß Bestaloggi als Protestant Feind aller Bilder mar und daher mehr das Bild Chrifti, ftatt Chriftus felbft meinte, da wir ja wissen, daß er sonft eine hohe Achtung vor Christus hatte und fie auch öfters frei und offen aussprach. Aber die Mißstimmung legte eben alles aufs schlimmfte aus, und so sank die Achtung Pestalozzis in den Augen des Boltes immer mehr; das konnte auch Beinrich Bichotte nicht hindern, als er im Frühling 1799 Peftaloggi im Auftrage der Regierung befuchte und ihm recht augenfällig feine Sochachtung bewies, "öfters Arm

in Arm mit ihm spazierte, recht absichtlich und den spießbürgerlichen Hoheiten zum Trot, nicht selten Kammerdiener-Arbeit bei ihm verrichtete, ihm Hut und Rock bürstete und ihn an die schief geknüpste Weste mahnte," ehe sie im Publikum erschiene. Auf die Dauer wäre Pestalozzi in Stans unmöglich geworden, und die durch die Kriegswirren hervorgerusene Auslösung der Anstalt, da die Räumlichseiten zu einem Militärspital verwendet werden mußten, ersparte ihm andere bittere Ersahrungen. Daher wurde er auch, als das Waisenhaus wieder frei geworden war, nicht mehr nach Stans zurückberusen, obwohl es sein Wunsch war, und man darf deshalb den katholischen Nidwaldnern auch nicht zürnen, wie es von protestantischen Biographen Pestalozzis geschehen will, war doch Pestalozzis Berusung an das Waisenhaus in Stans von Ansang an ein großer Mißgriff und der erste Schritt zur Vereitlung des Unternehmens.

## Shesen, aufgestellt am freikunigen Lehrertage in Genf.

Für das I. Thema "ber erziehende Unterricht":

1. Die Erziehung hat den Zweck, die Jugend zu sittlichen Charakteren zu erziehen. Der Charakter umfaßt die Einsicht und besonders den Willen. Dieser Zweck ist allgemein: er gilt für alle Kinder in welchem Land, sie sich befinden, welchem Beruf sie sich widmen.

Der Unterricht ist ein Teil der Erziehung; er vervollständigt die Erkenntnis, die das Kind durch die Erfahrung und den Berkehr mit Seinesgleichen erwirdt. Zugleich bereitet er für das Leben vor; er übt einen Einsluß auf den Willen der Kinder und veredelt sein Striben. Ein Unterricht, der nicht erziehend wirkt, ist undenkbar.

2. Das (im Sinne der Pädagogik gefaßte) Interesse ist die Quelle des Willens, die treibende Kraft unserer freiwilligen Handlungen und die Grundlage des erziehenden Unterrichts. Das Interesse ruht auf der Apperzeption. Das Talent des Erziehers besteht darin, durch irgend ein Band die neuen Kenntnisse mit den bereits erworbenen zu verknüpfen. Der Unterricht muß darum in dem Ersahrungskreis des Kindes wurzeln.

3. Nicht Lesen, Schreiben und Rechnen sind als der Kernpunkt des Primarunterrichtes zu betrachten. In dem Lehrplan sind nur die Gebiete aufzunehmen, die ein vielsaches und verschiedenartiges Interesse bieten, nicht ein Interesse, das durch Erzählen außergewöhnlicher und auffallender Taten geweckt wird, sondern ein Interesse, das entsteht, wenn neue Ideen sich im Geiste mit verwandten

Begriffen berühren und verbinden.

Der Lehrplan der Bolfsschule hat daher zu umfassen: a) die Kenntnis der Natur, b) die Kenntnis des Menschen, der Gesellschaft und Gottes, (auch noch?! die Red.) c) die Muttersprache, d) den Unterricht im Rechnen, Zeichnen, Singen, e) Turnen und Handarbeit.

Die Ibee der Konzentration ift in den bestehenden Lehrplanen anwendbar;

bei Ausarbeitung neuer Lehrplane ift barauf Rudficht zu nehmen.

4. Im Unterricht sind, ohne sich in der Praxis allzu ängstlich daran zu halten, drei natürliche Etappen ober fünf Stufen zu beobachten, die nacheinander zu durchlaufen sind, um Kenntnisse zu erwerben. Die fortschreitende Entwicklung